

Im Vorbeigehen berührte er leise meinen linken Arm.

„Kommen Sie mit, Doktor“, flüsterte er. —

Gleich darauf saßen wir in seinem Auto und fuhren durch die laue Frühlingsnacht.

„Punkt eins geht unser Zug“, sagte er. „Sie müssen mich begleiten, das wird das schönste Abenteuer, das wir jemals zusammen erlebt haben! Fragen Sie jetzt nichts, ich erzähle Ihnen alles auf der Fahrt. Ich lasse das Auto vor Ihrer Wohnung halten. Seien Sie pünktlich auf dem Bahnhof.“

„Gut, ich bin bereit. Aber vielleicht ver-raten Sie mir wenigstens, wie lange wir in Belgien bleiben müssen?“

Er schüttelte den Kopf.

„Das weiß ich selber nicht, vielleicht nur zwei Tage, vielleicht zwei Monate. Nur so-viel sage ich Ihnen, Ihr Psychologenherz wird vor Freude Cancan tanzen. Wir werden vor-aussichtlich mit einem wirklichen Gespenst zu tun haben.“

„Alle Wetter!“

Mit einem leisen Ruck hielt das Auto.

„So, Doktor, steigen Sie aus und seien Sie pünktlich.“

Geisterhaft leise verschwand das elektrisch betriebene Auto des Grafen in der Nacht. —

Diese Brüsseler Reise kam mir nicht recht gelegen; sie riß mich mitten aus meinen Studien heraus, von denen ich mir so etwas wie eine kleine Umwälzung wissenschaftlicher Erkenntnisse versprach. Dennoch schwankte ich nicht. Ein Erlebnis mit Monterosso war wertvoller als alle wissenschaftlichen Spekulationen.

Graf Monterosso war ein Mensch, der dem Leben nachlief. Nicht dem alltäglichen Leben, sondern den wunderbaren und schwer faßlichen Erlebnissen. In allen Ländern der Erde war er gewesen, eine eigenartige Be-sessenheit trieb ihn, überall in Geheimnisse einzudringen, die andere Menschen abge-stoßen hätten. Und mit sicheren Griffen pflegte er den Schleier von den Mysterien herunterzureißen! Monterosso war ein Wahr-heitsfanatiker. Sein Fanatismus hatte ihn in vielen Kreisen, die an übersinnlichen Erschei-nungen hingen oder die in rätselhafte reli-giöse Riten verstrickt waren, aufs höchste verhaßt gemacht.

Für gewöhnlich fiel er nicht weiter auf, höchstens durch seine elegante, aber recht eigenwillige Kleidung. Er trug stets einen silbergrauen Rock mit langen Schößen, eine seidene Weste von der gleichen Farbe und dunkelgraue, wundervoll gebügelte Hosen; auf der Straße hatte er zu jeder Jahreszeit einen schwarzen, faltigen Mantel mit lang her-abwallendem Kragen umgeworfen; ständig trug er einen hellgrauen Zylinderhut, gelbe Hand-

schuhe und gelbe Gamaschen. Sein Gesicht war sehr schmal und ebenmäßig, daraus strahlten seine großen, dunkelblauen Augen wie Edelsteine. Man erriet, daß dieser Mensch irgendwelche absonderliche Neigun-gen haben mußte; forschte man nach, so erfuhr man, daß er der beste Kenner der Glaskunst war, ein wertvolles Werk über die frühesten Gläser geschrieben hatte und eine über die Grenzen des Reiches geschätzte Sammlung niederländischer Bilder besaß.

Ich hatte seine Freundschaft durch meine psycho-analytischen Studien erworben, denen er mit ablehnendem Interesse gegenüber-stand. Und ferner, weil ich seine Abenteuer geradezu bewunderte. Oder, um genauer zu sein: weil mich dieser Mann fast geheimnis-voll anzog, der wirklich erlebte, was andere ersinnen oder erdichten. Er wußte, daß ich nicht nur Forscher, sondern auch Schrift-steller bin, und es machte ihm Spaß, meine phantastischen Erzählungen, die mir ja einen ziemlich bekannten Namen gemacht haben, durch seine wirklichen Erlebnisse zu über-bieten. Und weil wir uns aufrichtig gern mochten und unsere Neigungen in mancher Beziehung übereinstimmten, so hatte er mich mehrmals veranlaßt, ihn bei seinen Aben-teuerfahrten zu begleiten. Allerdings mußte ich ihm versprechen, über alles, was wir sahen und taten, strengstes Stillschweigen zu bewahren.

Dieses Versprechen habe ich von vorn-herin nicht ganz ernst genommen. Er wahr-scheinlich auch nicht. Mich treibt nun einmal ein unwiderstehlicher Zwang, meine Ge-danken und Erfahrungen aufzuschreiben. Alle rechten Künstler haben diese Entdeckung ge-macht, daß sie zum Schaffen getrieben wer-den, gerade so, als wären ihre Hände nur Werkzeuge, die einem stärkeren Meister fol-gen müssen. Um mich deutlich zu machen, muß ich einen Ausdruck aus meinem eigenen Gebiet anwenden: schaffende Menschen unterliegen einer Zwangs-Neurose. Aber las ist etwas, was ich hier nicht erläutern will.

2.

Wir saßen allein im Abteil erster Klasse und fuhren durch die helle Nacht. Ich lehnte mich ans Fenster und beobachtete die unge-heuere Landschaft, die sich mit ihren schwar-zen Feldern, mit den weißen Bändern der Landstraßen, die sie durchschnitten, langsam im Kreise drehte. Vom Zuge aus hatte es den Anschein, als ob sich das ganze Land wie eine flache Scheibe vorüberkreiselte. Mitunter flog mit einem lauten Schrei ein Stationsgebäude vorbei, dann tauchten ein paar Bäume, ein paar Häuser auf und wa-ren wieder verschwunden. Alles war in